

Johann P. Priem

Der Derwisch

(1846)

Ein Bild der Ewigkeit, so, scheinbar ohne Schranken,
Streckt sich der Wüste sand'ges Meer dahin,
Und seine Ruhe weckt die Bilder und Gedanken,
Die wechselnd durch des Pilgers Seele zieh'n.
5 Er folgt dem trägen Zug der langen Karavane,
Es ist ein Derwisch, der nach Mecca zieht,
Er träumt im Sonnenstrahl vom Schatten der Platane,
Die dort am kühlen Meeresufer blüht.

Denn drohend wirbelt hoch empor der Staub der Wüste,
10 Vielfarbig ist die Luft und dumpf und schwer,
Die mit dem glüh'nden Hauch ein jeglich Sandkorn küßte, —
Der fürchterliche Samum weht daher.
La allah ill allah, ou Mohammed rassoul allah:
O schütz uns, daß die Noth vorübergeht!
15 Und Jeder beugt das Haupt, und rufet *alless sallah*,
Und rüstet sich vertrauend zum Gebet. —

Und gnädig wird's erhört, es schweigt des Sturmes Wüthen
Am Himmel glänzt ein zaubervolles Licht,
Es überstrahlt der Mond mit süßem Gottesfrieden
20 Der Wüste ewig gleiches Angesicht.
Und glücklich im Gefühl der überstandenen Leiden
Ruht aus die Karavane, — der Chybouck

Erquickt die Pilger und die Augen weiden
Sich an der Almeh-Tanz bei'm Tarabouck.

25 Doch endlich Tanz und Lied dem süßen Schlummer wichen
Mit dem der Traumgott Alle übergieß,
Bis die gestirnte Nacht, die kühlende verstrichen,
Und blendend Tageslicht das Sandmeer überfloß.
30 So ging es fort und fort, abwechselnd, viele Tage,
Mit Leid und Freud, mit Mühe und Genuß
Bis an dem schönen Ziel verstummt jedwede Klage,
Das Thor der heil'gen Stadt betritt des Pilgers Fuß.

Der Derwisch sah am Thor der Stätte des Propheten
Ein stattlich Haus, und tritt sogleich hinein,
35 Und nach der Waschung und fünf brünstigen Gebeten
Läßt er sich's wohl im fremden Hause sein.
Kaum war er hingestreckt auf weiche Polsterkissen
Naht sich ergrimmt des Hauses treuer Knecht;
Er ruft: »Verwegener, du sollst es büßen,
40 Wer gibt zu diesem Platze dir ein Recht?«

Der Derwisch sieht ihn an mit ungetrübter Ruhe,
Und sagt: »Was wundert dich dabei so sehr,
Daß ich nach langer Fahrt und Mühe also thue?
Ist dieß kein Chan, kein Gasthaus, lieber Herr?! —«
45 Der Diener, hoherzürnt ob dieser frechen Worte,
Ergreift am Arm den ungebetnen Gast,
Und drängt ihn ungestüm hin zu des Hauses Pforte,
Da naht der Herr des Hauses sich in Hast.

»Was willst du Fremdling hier?« fragt er mit sanfter
Stimme;

50 »Er glaubt, in einem Gasthaus hier zu sein,«
Versetzt der Diener d'rauf, und mit gerechtem Grimme
Belehrt ich ihn, o Herr, dieß Haus sei Dein!«

»So ist es, Pilger,« spricht der Herr; doch ohne Zagen
Setzt ruhig wieder sich der Derwisch hin,
55 »Vergönne mir o Herr, ein paar unschuld'ge Fragen:
Wer wohnte früher wohl darin?«

»Mein Vater, der es mir zurückließ, seinem Erben.«
»Und wer? o zürne nicht, besaß es wohl zuvor?«
»Der Vater meines Vaters, der im Sterben
60 Den einz'gen Sohn zum Erben sich erkor.«
»Und wer? O zürne nicht, wird es nach dir besitzen?«
»Die Frage ist nicht klug, ich denke wohl mein Sohn!«
»Und wer nach ihm?« — »Nun denn, bei Allahs Blitzen
Mein Enkel! Doch mir scheint dein Fragen frecher Hohn.«

65 »Du siehst nun lieber Herr, daß ich mich nicht betrogen,
Wenn als ein Gasthaus ich dein Haus betrat;
Es wechseln mit der Zeit gleichwie des Meeres Wogen
Darin die Gäste, wie des Feldes Saat;
Du wirst dein Haus doch wohl für ewig dein nicht nennen,
70 Du bist ein Gast in ihm, wie die vor dir,
Und die nach dir, gewiß, sie werden's auch erkennen,
D'rum gönne Herr in ihm ein Plätzchen mir.«

Der Herr des Hauses ist bewegt von diesen Worten:
»*Salam aleikum*, sei willkommen mir«
75 Spricht zu dem Derwisch er, »und meines Hauses Pforten
Sie sollen offen steh'n für und für;

80 Sie sollen nimmer sich vor einem Fremdling schließen,
Der Pilger soll der Wüste Ungemach
Vergessen hier und Lust und Freude soll ihm sprießen
In meinem Saal bei'm heiteren Gelag!«

85 Die Lehr' in diesem Schwank der Frau Schehezerade [!]
Sie gründet tief in jedes Guten Brust;
Es ward uns diese Welt nur durch des Schöpfers Gnade,
Zum flücht'gen Aufenthalt in Leid und Lust;
Die Pilgerreise durch das sand'ge Meer der Wüste
Sie ist ja unsers Lebens treustes Bild:
An ihrem Ziele liegt, nach wohlverbrachter Rüste
Die heil'ge goldne Stadt, so hehr und mild!

90 Wer sie erreicht, der ist ein Glücklicher zu preisen,
Der Reise Mühen hat er hinter sich,
Dort wird ihn Niemand mehr von seiner Schwelle weisen,
Dort weht kein Samum, schwer und fürchterlich, —
Da grünt die heil'ge Flur in ewig frischer Blüthe,
Da ist der Ernst des Lebens heit'res Spiel:
95 Hier ist der ew'ge Kampf, und dort der ew'ge Friede;
Hier sind wir Gäste, — dort im ewigen Asyl! —

Textnachweise:

- A *Conversations-Blatt (Beiblatt zum Regensburger Tagblatt)*, Nr. 131
(1. November 1846), S. 1 (*nicht paginiert*).
B *Gedichte von J. Priem*, Nürnberg 1849, S. 83–87.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.